

Experiment und Hip-Hop

Zur Musik-Reihe „Flüchtig: Präsent“ im Schwere Reiter

München – Als ferngesteuerte Heliumballon-Fische durch den Raum schweben, wird die Bühne zum Aquarium, wird das Konzert zum Live-Videoclip. Und die Superstrings zeigen ihre große Stärke: Die Verbindung von Szenischem und Musik ist dem Münchner Duo, das sich größtenteils der Filmkomposition widmet, nahe. Im Rahmen von „Flüchtig: Präsent“, einer Reihe, die sich den Dezember über mit fünf Konzerten im Schwere Reiter experimentelleren Formen von Musik widmet, wirken sie jedoch erstaunlich zugänglich und Pop-orientiert. Neben den Bekannten der Neuen Musik in München, etwas Kai Wanger, der sich vergangene Woche auf dem Akkordeon Kompositionen von Nikolaus Brass und John Cage widmete oder dem Bratschen-Duo von Klaus-Peter Werani und Veronique Bastian, stechen die Sängerin Carolin Heiß und der Gitarrist Marc-Sidney Müller als Superstrings heraus.

Denn nebst der Abstraktion arbeiten die Superstrings im klassischen harmonischen System und schrecken weder vor Hip-Hop-Beats, noch vor Rockgitarrensoli zurück. Unter dem Titel „The Sound of Slow“ stellen sie unter anderem Songs ihres Debüt-Albums „Speechballoon“ vor. Der Name passt. Sie erreichen tatsächlich selten mehr als 100 Schläge pro Minute, ihr Grundduktus ist ein zäher Ambient-Sound, der es sich bisweilen in Struktur und Form etwas einfach macht. So erinnert die Musik mehr an den Trip-Hop der späten Neunzigerjahre als an kontemporäre Klassik. Doch mit diversen Gastmusikern, etwa dem technisch brillanten Vibrafonisten Tim Collins, Johanna Varners Streichquartett oder dem neuen La Brass Banda Bassisten Mario Schönhofer am analogen Synthesizer geben sie ganz andere Einblicke in diese Musik, die oft mit ausschließlich vorproduzierten Samples arbeitet: Sie zeigen die Zusammensetzung ihrer Musik auf. Das geht so weit, dass Sängerin Heiß die Gesangseffekte, die ihre Stimme zum Teil so verfremden, dass sie zu einem weiteren nicht-vokalem Instrument wird,

mit zwei Mikrofonen selbst steuert, was in tollen Momenten an die britische Musikerin Alison Goldfrapp erinnert.

Irgendwo treffen sie damit den Gestus von „Flüchtig: Präsent“ trotz des Popeinschlags recht gut. Die Reihe hat sich zum Thema gesetzt, Musik als Kunstform, die so sehr an die zeitliche Dauer der Performance geknüpft ist, zu erforschen. Bei den Superstrings ist der zeitliche Moment in der Entstehung des Sounds ersichtlich. Die Töne und Geräusche bleiben zuortbar, fügen sich aber zugleich in einen Gesamtsound ein, der in seiner omnipräsenten Anbindung an Filmmusik zeigt, wie oft sich diese Art der Musik als Hintergrund-Atmosphäre verflüchtigt. Wenn Martin Kälberer als Gast für zwei Stücke das schweizerische Percussion-Instrument Hang bedient, zeigt sich das exemplarisch. Er beginnt solistisch das Klangspektrum dieser

Bei „Ingwe = Nacht“ ist Johannes Öllinger der einzige Musiker auf der Bühne

singenden Blechkiste auszuloten, dann aber stülpen sich die anderen Instrumente darüber: Hier es geht weniger um Klangdifferenzierung als um die Erzeugung einer Gesamtatmosphäre, die Peter Becker mit seinen Live-Visuals bestens unterstreicht.

Mit dem vorerst letzten Konzert von „Flüchtig: Präsent“ wird wohl die Abbildung von Musik und deren Wechselwirkung mit anderen Künsten einen noch größeren Platz einnehmen: Bei „Ingwe = Nacht“ ist Johannes Öllinger der einzige Musiker auf der Bühne. Mit der Tänzerin Katja Wachter und der Videokünstlerin Yvonne Leinfelder zeigt er ein einstündiges Werk für Solo-E-Gitarre des Komponisten Georges Lentz. **RITA ARGAUER**

Flüchtig: Präsent. „Ingwe = Nacht“, Samstag und Sonntag, 14./15. Dezember, Schwere Reiter, Dachauer Straße 114